

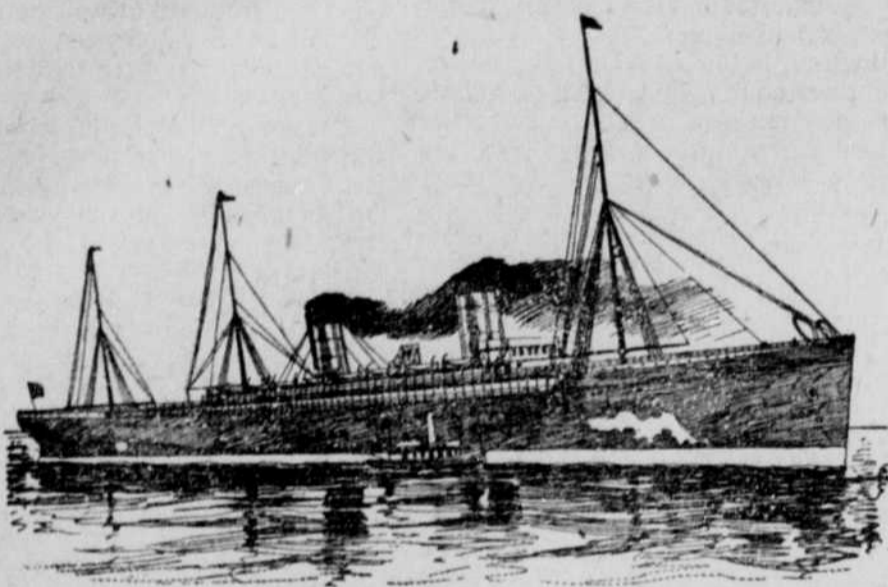
Ein Ocean-„Angeheuer.“

Die „Oceanic“ geht in den transatlantischen Dienst gestellt.

Der größte Dampfer der Welt-Gewaltige Dimensionen und interessante Vergleichs-Exkurs-Einrichtung - Soll nicht als Schnellboot fahren.

Der dieser Tage auf seiner Jungferntour in New York angelangte White Star-Dampfer „Oceanic“ ist zur Zeit das größte Schiff der Welt. Die einst so berühmte „Great Eastern“ war an Tonnagehalt und in Breite und Tiefe größer. An Länge übertrifft die „Oceanic“ mit ihren 704 Fuß den Leviathan von 1850 um 24 Fuß; daß sie als Ganzes nicht mit demselben verglichen werden kann, ist bei den enormen Fortschritten, welche die Schiffsbaukunst in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, wohl selbstverständlich.

Die Maße der modernen Schiffe werden mit Vorliebe durch Begriffe, welche



Der White Star-Dampfer „Oceanic.“

wir aus der Anschauung des täglichen Lebens gewinnen, verdeutlicht. So wird die Länge der „Oceanic“ als gleich derjenigen von drei Blocks des unteren Broadway in New York angegeben; die beiden Schiffe könnten, aneinandergerichtet, als Straßenbahnunterweg unter einem Häusergewölbe hindurchfahren; der Transport des für eine zehntägige Fahrt berechneten Kohlenvorraths erfordert einen Zug von 170 Waggons.

Zur Fertigstellung der „Oceanic“, welche im Januar dieses Jahres vom Stapel lief, waren 22 Monate rastloser Arbeit nötig und die Gesamtkosten belaufen sich auf nahezu \$5,000,000. Der gänzlich aus Stahl gebaute Schiffskörper hat sieben Decks. Die Rippen sind nur 3 1/2 Zoll von einander entfernt und auf dieselben sind 17,000 Stahlplatten genietet, darunter welche von 28 Fuß Länge und zwei bis drei Zollen Dicke.

Das Promenadendeck ist 600 Fuß lang, und in jeder Weise ist für den Komfort der Passagiere Sorge getragen; es gibt „Staterooms“ von 9 bis 13 Fuß Größe. Die Einrichtung des Speiseflaßes erster Klasse, in welchem 90 Personen bequem Platz haben, ist, wie die der Bibliothek und des Rauchsalons, überaus luxuriös und vornehm. Von dem geräumigen Hauptdeck führt eine breite prächtige Treppe zu dem 80 Fuß langen, 64 Fuß breiten und 9 Fuß hohen Saal, dem schönsten Raum des Schiffes. Dort stehen den musikalischen Passagieren ein herrlicher Flügel und ein Harmonium zur Verfügung. Die Wände sind mit allegorischen Gemälden geschmückt, die England und Nordamerika, Liverpool und New York darstellen. An der Backbordseite des Saals, der ein wunderschönes Licht durch eine große Glasflut in der Mitte erhält, prangt eine Statue der Britannia, und an der Steuerbordseite die Figur der Freiheit (America). Zu Füßen der beiden einzelnen Gestalten erhebt man in gemalem Durcheinander die Wappen der verschiedenen Länder und Städte, umgeben von lateinischen Mottos.

Der Speisefaal zweiter Klasse ist ähnlich ausgestattet, aber nicht so groß. Das Bibliothekzimmer, welches 4000 Bände birgt, weist gemalte Paneele auf, die den Aufbruch des Columbus, eine Landung an der Küste von Amerika und seine Rückkehr nach Spanien zeigen.

und Wetter—so lautet die Vorschrift seines Fahrplans. Auf ihrer ersten Reise hatte die „Oceanic“ 1405 Passagiere an Bord, darunter 385 Kabinpassagiere.

Der Turull-Vogel.

Das größte Denkmal in Europa—Von den Ungarn zu ihrer Millenniumfeier errichtet.

Die Freiheitsstatue im Hafen von New York ist bekanntlich das größte Denkmal, das in der Neuzeit errichtet wurde, ein Kolossalwerk, mit dessen Herstellung die Amerikaner erfolgreich den Wettkampf mit den antiken Kunstwerken aufgenommen haben. Die Ungarn haben nun gelegentlich ihrer Millenniumfeier, dem Jubeljahre, das den 1000jährigen Bestand ihres blühenden Reiches in Europa verherrlicht, ein Monument errichten lassen, das nach der Freiheitsstatue in New York das größte auf der Welt befindliche moderne Denkmal ist. Unsere Illustration macht den überwältigenden Eindruck klar, den dieses Monument auf jeden Beschauer ausübt. Das Monument ist sehr geistreich entworfen; es stellt den Turull-Vogel vor, jenen sagenhaften Vogel, der die Ungarn in ihre heutige Heimat geführt hat. Auch der Ort, wo dieses Monument errichtet worden ist, erscheint ausgezeichnet gewählt. Banhida, wo sich das Monu-

ment erhebt, im Komorner Komitat gelegen, ist nämlich der Ort, wo Arpad den Slavenfürsten Svatopluk auf's Haupt schlug und damit auf dieser historischen Stelle die einträgliche „Landnahme“ bewerkstelligte. Anlaß der Millenniumfeier beschloß, auf Anregung des ungarischen Dichtersfalcaus Maurus Jolai und des Historienmalers Arpad Besty, das Komorner Komitat unter dem Präsidium des Obergespanns Aurel Sarközy und des Abgeordneten Johann Fuba, auf dem Bankhauer Weg ein Monument des Turull-Vogels zu errichten. Die hierzu erforderliche Summe wurde im Wege von Sammlungen aufgebracht. Die patriotische Gesinnung der Ungarn, ihre Vaterlandsliebe zeigte sich auch in diesem Falle in schönsten Licht. An dieser Sammlung beteiligten sich nämlich, was hervorgehoben zu werden verdient, sogar die armen Bauern und Tagelöhner mit Spenden, die oft nur einen Kreuzer betragen und gerade diese kleinen Spenden brachten den Hauptanteil der erforderlichen Summe ein.

Die Dimensionen, in der der Vogel, der das Monument krönt, ausgeführt ist, sind, wie folgt, kolossal. Die Höhe vom Fuße bis zur Flügelspitze beträgt 20 Meter 84 Centimeter, die Flügelspannweite 14 Meter 26 Centimeter und das Arpadenschwert, das der Riesenvogel zwischen den Klauen hält, ist 12 Meter 38 Centimeter lang (1 Meter



Das Millenniumdenkmal bei Banhida in Ungarn.

gleich 3 Fuß und 337 Zoll). Das Modell zu dem Denkmal wurde von dem Bildhauer Gyula Donath angefertigt, die Eisenkonstruktion wurde nach den Zeichnungen des Ministerialrathes Aurel Gzelcius sammt der Kupferstecherarbeit von der Zellerin'schen Aktiengesellschaft befohlen. Die technische Ausführung leitete Bildhauer Donath, dessen künstlerischem Schaffen das Werk zur größten Ehre gereicht.

Um einen Sonderlingärmer geworden ist die Welt durch das kürzlich erfolgte Ableben Jakob Burckhardt's in St. Louis. Burckhardt, welcher von Beruf Kolonialführer war, hatte sich als solcher ein kleines Vermögen zusammengeholt. An einem Julitage des Jahres 1897 stellte er seinen Töchtern die Alternative, binnen sechs Monaten zu heirathen oder den Staub des väterlichen Hauses für immer von den Bantoffeln zu schütteln. Voll Enttäuschung verließen die jungen Damen das Haus, das sie seitdem nie wieder betreten.

Nachklänge aus Rennes.

Markante Figuren aus der Dreyfus-Expedition.

Die Thatfache, daß durch den Richterspruch in Rennes die Dreyfusbewegung keineswegs zum Stillstand gekommen scheint, ja vielmehr an internationalem



Oberst Jonauk.

Umfang gewinnt, gibt auch nachträglich in dem Prozeß markant hervorgetretenen Figuren aktuelles Interesse. Der Mann, dem es zufiel, das Urtheil auszusprechen und dessen Parteistellung als Vorsitzender des Kriegsgerichts wiederholt in der Presse getrandelt wurde, Oberst Jonauk, gehört dem Ingenieurkorps an und gilt als außerordentlich tüchtig in seinem Fach. Einen Namen hatte er sich bisher in der Armee nicht erworben, und da der Oberst prinzipiell der Berichterstattung abhold ist, fehlen die eigentlichen Daten über seine Persönlichkeit.

Eine weit interessantere Figur, wenn auch ohne sein Zuthun, insofern der Wunsch nach Oeffentlichkeit in Betracht kommt, ist der Marine-Infanterie-Hauptmann Martin Freyhaetter, welcher so warm für den unglücklichen Dreyfus eintrat.

Freyhaetter, der ein Mitglied des ersten Kriegsgerichts im Jahre 1894 war und damals für die Verurtheilung Dreyfus stimmte, ist erst in Folge der Revisionbewegung sich des Unrechts bewußt geworden, das durch die Mittheilung von Dokumenten im Privatzimmer der Richter begangen wurde, und dieses illegale Vorgehen, sowie das Besondere der Fällungen des Selbstmörders Oberstleutnant Henry haben ihn zum Zweifel an der Schuld des Angeklagten und schließlich zum Glauben an seine Unschuld geleitet.

Hauptmann Freyhaetter wurde im Jahre 1857 zu Jenefergelegen. Er trat 1877 in die Fremdenlegion ein und zeichnete sich bei der Unterdrückung des Araberaufstandes im Süden der Provinz Oran so aus, daß er auf die Kriegsschule von Saint-Maixent geschickt wurde, die er als Unterleutnant



Hauptmann Freyhaetter.

verließ. Auf seinen Wunsch wurde er der Marine-Infanterie zugetheilt und ging im August 1884 nach Tonking ab. Bei dem Marsche auf Luventua, wo der Major Domine von den Schwarzsflaggen eingeschlossen war, betrat er als Erster nach hartem Kampfe den Ort Duoumer, der der zur Befreiung Domines ausgesandten Abtheilung den Weg verlegte; die Soldaten folgten seinem Beispiel, und der Ort wurde mit stürmender Hand genommen. Nach Beendigung des chinesischen Feldzuges nahm Freyhaetter an der Unterdrückung des Aufstandes in Annam Theil und focht dann noch sieben Jahre gegen Schwarzsflaggen und Wäuberbanden in Tonking. Im Jahre 1894 leitete er nach Frankreich zurück und sah im Dezember als jüngster Richter im Kriegsgericht gegen Dreyfus. Schon im Februar 1895 ging er nach Dahome, um dort Hausfällungen für Madagaskar anzuwenden, und an der Spitze einer Hausfällungsmannschaft machte er den schrecklichen Feldzug auf der afrikanischen Insel mit, wo dank den schlechten Vorbereitungen des Kriegsminister Mercier an die 6000 Franzosen ihr Leben ließen. Nach der Einnahme von Zanouaribou erhielt Freyhaetter das Offizierskreuz der Ehrenlegion, das Ritterkreuz bejah er schon seit 1885. Noch drei Jahre wirkte Hauptmann Freyhaetter auf Madagaskar, erst im Kampfe gegen aufständische Homabanden und dann, indem er die Austreibung der Niederung von Marantou leitete, ein Werk, das fast 1000 Hektar Sumpf in Aderland verwandelte. Im Februar dieses Jahres leitete er nach Frankreich zurück. Freyhaetter hat 37 Feldzüge hinter sich, er hat an mehr als 100 Kämpfen theilgenommen.

In Deutschland ist neuerdings festgestellt worden, daß die Benutzung der gewöhnlichen Schiefertafeln durch Schultinder zu Kurzlichtigkeit führt.

Mörder im Offiziersrock.

Ein schmachvolles Drama im französischen Sudan.

Nachstehende Gruppe zeigt die Bilder der beiden französischen Offiziere, Hauptmann Boulet und Lieutenant Chanoine, welche im Sudan zu Mörder ihres Vorgesetzten, des Oberstleutnants Klobb, und seines Adjutanten, des Lieutenant's Meunier, geworden sind.

Die unter dem Befehl des Hauptmanns Boulet und des Lieutenant's Chanoine, übrigens eines Sohnes des bekannten Ex-Kriegsministers im Kabinett Brisson, stehende Expedition hatte sich im Inneren Afrikas so haarsträubende Greuelthaten zu Schulden kommen lassen, daß der Oberstleutnant Klobb mit einer besonderen Expedition ausgesandt wurde, um die beiden verbrecherischen Offiziere gefangen zu nehmen. Sie haben nun das Maß ihrer Schuld voll gemacht, indem sie auf den herannahenden Oberstleutnant Klobb und seine Leute ein Salvenfeuer abgeben ließen, wodurch Klobb und sein Adjutant sowie eine Anzahl ihrer Leute getödtet wurden.



Hauptmann Boulet. Lieutenant Chanoine. Kriegsminister General Gallifet hat nunmehr die Expedition Boulet-Chanoine als im Aufstand befindlich erklärt und eine starke Truppenmacht abgeschickt, um die beiden Mörder im Offiziersrock todt oder lebendig zur Stelle zu schaffen.

Kornerte zu Pferde.

Wie sich unsere Farmer in Kansas zu betheuern wissen.

Nicht nur verspricht die heutige Kornerte alle bisherigen zu übertreffen, sondern auch in Bezug auf Wachstum der Frucht sind dieses Jahr sämtliche Rekorder gebrochen worden. Die Höhe der Stengel und die Größe der Kolben ist eine enorme. Auf hundert von den Aekern in den reichen Prairien von Kansas sieht das Korn im Durchschnitt 16 Fuß hoch, und Kolben von 13 Zoll Länge sind etwas ganz Gewöhnliches. Bei Abilene, Dickinson County, Kan., werden die Farmer das Korn zu Pferde einheimen, da sie nur auf diese Weise zu den häufig 10 Fuß vom Boden entfernten Kolben gelangen können.



Kornerte in Kansas.

Der höchste Preis, der in den letzten 40 Jahren für den Kubel Korn auf dem Chicagoer Markt bezahlt wurde, betrug \$1.41 und zwar im Jahre 1864. Seit 1868 erreichte der Preis nur ein Mal die Höhe von \$1, im Jahre 1892.

Oberst Albert D. Shaw.

Der neue Commander-in-Chief der „Grand Army of the Republic.“

Der auf dem nationalen Feldlager der G. A. R. in Philadelphia erwählte neue Commander-in-Chief Albert D. Shaw von Watertown, N. Y., wurde im Jahre 1841 zu Lyme, Jefferson Co., N. Y., geboren. An dem Bürgerkrieg nahm er zwei Jahre hindurch als Kombattant Theil und zeichnete sich in einer Reihe von Schlachten und Gefech-



Commander-in-Chief A. D. Shaw.

ten aus; später leistete er als Spezialagent des Kriegsdepartements werthvolle Dienste. Im Jahre 1867 wurde er von Gouverneur Benton zum Oberst des 36. New Yorker Regiments ernannt. Von 1868 bis 1878 war Shaw Ver. Staaten-Konsul in Toronto, Kanada, und wurde dann zum Konsul in Manchester, England, befördert, welche Stellung er bis 1886 mit großer Auszeichnung bekleidete.

Humoristisches.

Ein Antrag sin de Siecle.

Baron: „Dere Kommerzienrath wären Sie vielleicht geneigt, meine Ehe mit Ihrer Tochter zu finanzieren?“



Richter: „Sie sind ein arbeits-scheuer, verhöfelter Mensch; jeder Besserungsverfuch bei Ihnen ist vergebliche Mühe!“—Baqabund: „Na, na, Herr Richter, nur nöt die Kurafsch verlieren!“

Aber, hören Sie 'mal, in Ihrem Stud ist ja fast Alles gestohlen! Was soll denn da von Ihnen sein?“—„Ach, das hat die Censur gefrischen!“

Universitäts-Radt-Feitungs-Inserat.

Den Herren Studenten verleihe ich für die Dauer väterlicher Besuche wissenschaftliche Bücher, die stark gebraucht aussehen.“

Aufklärung.

„Es hieß doch, der Sekretär werde die junge Wittwe heirathen; wodurch sind die Beiden denn auseinander gekommen?“—„Sie haben sich neulich im-Verhause getroffen.“

Keiner Unterschied.

Bei der gestrigen Jagd hatte ich Recht!“—„Sie haben wohl ein Wild angeschossen und das hat sich geflüchtet?“—„Nein, aber ich hab' etwas Zahmes angeschossen und das hat-geflucht!“

Langes Zeugniß.

Dame (zum Dienstmädchen, dessen Zeugniß lesend): „Hören Sie, das ist ja eine ganze Biographie von Ihnen.“—N. u. e. Dienstmädchen: „Bitte, meine frühere Dienstgeberin ist schriftstellerisch thätig.“

Gedenklisches Symptom.

N.: „Ich höre, Sie haben jetzt einen anderen Hausarzt; warum haben Sie den früheren abgeschafft?“—B.: „Er hat sich in voriger Woche mit einem ganz armen Mädchen verlobt, und natürlich lasse ich mich von einem Wahnsinnigen nicht behandeln.“

Schneiden.

Freund: „Du glänzt ja vor Freude. Kann man wohl zu einem Erfolg gratulieren?“—Dichterling: „Gewiß, denn man liest meine Gedichte—ein Redakteur hat mich heute bei der Retourierung meiner Einsendungen erludt, ich möchte in Zukunft leserlich schreiben!“

Ihr Recht.



Frau Kandel: „Du wagst es also, so spät in der Nacht aus dem Wirthshause heimzukehren?“—Herr Kandel: „Ja, Du hast Recht, es war unverantwortlich—ich bin ein miserabler Ehemann, ein Sclammer, und ich muß mich entschließen, anderen!“—Frau Kandel (Anfangs sprachlos, dann voller Entrüstung losbrechend): „Ja, was soll das heißen! Hab' ich hier die Gardinenpredigt zu halten oder Du?“

Die verkannte Flora.

Der reiche Bankier Silberstein, welcher mit Frau und Tochter einen Ausflug in die Alpen unternommen hat, hört beim Ueberreichen klumiger Alpenmatten den enthußastischen Ausruf eines Touristen: „Gott, die reiche Flora!“—Entschuldigen, aber unsere Tochter heißt Sarah!“ korrigirt Silberstein den erstaunten Bewunderer alpiner Reize.

Entschuldbar.

Richter: „Junger Mann, man beschuldigt Sie, Sie hätten den am Postamt befindlichen Briefkasten mit Ihrem Spazierstock aufbrechen wollen. Wie kommen Sie dazu?“—Angeklagter: „Herr Richter, ich hatte in den Briefkasten einen Brief geworfen, der einen Heirathsantrag enthielt, und hinterher erlachte mich die Neue, und ich veruchte, ihn wieder herauszuangeln.“—Richter: „So? Dann haben Sie in Beirretung berechtigter Interessen gehandelt. Sie sind frei.“

Lehtes Mittel. „Was rettete den Baron vor dem finanziellen Ruin?“—„Heirath mit einer reichen—Ruine.“

Malice.

„Ist die Frau von dem verbummelten Maler da drüben geschminkt?“—„Ja, ich glaube, daß die fleißiger malt, wie er!“

Unliebame Sparsamkeit.

Junge Frau: „Nun sollst Du mir noch einmal sagen, daß ich verschwenderisch bin, Mädchen! Heute habe ich von den Salzkrüngen das Salz abgethan und es zum Salzen der Fleischbrühe verbraucht.“

Musik-Produktion.

Besuch: „Hat das Fräulein Tochter schon Fortschritte gemacht am Klavier?“—Mutter: „O, klauenswerth! (Zum Musiklehrer): Herr Notenthriller, spielen Sie einmal das Stück, welches die Ida sann!“

Segensreicher Wunsch.



Karlchen (vor dem Spiegelbild): „Ach, wär ich doch wenigstens ein theilweiser Dichtbauer!“

Sport.

„Auf dem gestrigen Rennen stürzten der Lieutenant von Hertenstein und der Jockey Holiday. Ersterer war sofort todt, Holiday brach einen Arm und ein Bein. Das Rennen am nächsten Sonntag verpöcht ebenfalls hochinteressant zu werden.“

Kurz und bündig.

„Wie gefallt's Ihnen in Ihrer neuen Wohnung, Herr Professor?“—„Nun—sie hat leider auch ihre Schattenseite. Es ist ja nicht zu leugnen, daß sie gegenüber der alten eine entchiedene Lichtseite aufweist, indem sie auf der Schattenseite liegt, während die alte die Schattenseite hatte, daß sie auf der Lichtseite lag, was an sonnigen Tagen recht fördernd beim Arbeiten war.—Diese Schattenseite hat nun die neue Wohnung zwar nicht, aber, eine Schattenseite hat sie doch auch, trotzdem sie auf der Schattenseite liegt—ich habe da öfters kalte Füße.“

Es acht auch so.

Chefredakteur (zum Theaterregenten): „Donnermetter, Freund, was haben Sie da gemacht? Das kann ich unmöglich drucken lassen. Sie schreiben in Ihrer Kritik: „Von den drei Einacten des Herrn Hudler ist einer immer miserabler als der andere.“ Wüßten Sie nicht, daß der Verfasser außerordentlich einflußreich ist und uns den Teufel auf den Hals ziehen wird?“—Regent: „Ihnt mir leid, Herr Doktor, aber ich kann nicht anders. Es ist die reine Wahrheit, was ich sage.“—Chefredakteur: „Schön, es kommt nur darauf an, wie man die Wahrheit sagt. Nun hören Sie! Gines von den drei Stücken ist doch jedenfalls das miserabelste, nicht wahr?“—Regent: „Gewiß.“—Chefredakteur: „Und ein anderes ist—sagen mir—ein wenig besser?“—Regent: „Jawohl.“—Chefredakteur: „Und das dritte ist wieder etwas besser?“—Regent: „Allerdings.“—Chefredakteur: „Nun sehen Sie, lieber Freund, wie einfach die Sache ist! Sie können also mit gutem Gewissen schreiben: Von den drei Einacten des Herrn Hudler ist einer immer besser als der andere.“

Fatal.



N.: „Mensch, wie sehen Sie denn so zugerichtet und zerkrummen aus?“—B.: „Ich bin gestern nach dem Theater mit dem Autor verwechselt worden.“

Schmeichelhaff.

Mutter: „Nun, Paul, freust Du Dich nicht, auf Daniels Arien reiten zu dürfen?“—Sohn: „C ja, Mama, aber ich möchte doch lieber auf einem wirklichen Esel reiten.“